

M. B.

Das Andenken

einer dreyfachen Kreuz-Grobe /

Wird

Dem Hoch-Edlen Herren /

Herrn. MARTINO BERN-
HARDI,

Röm. Käyserl. auch Königl. Maj. im Fürstenthum

Eiegenitz / und zugehörigen Reichbildern

Hoch-meritirten Regierungs-Rathe /

als Er numehr die traurige Post von Zittau bekommen solte /

Welcher gestalt

Tit.

Herrn. Joh. Christian Meyern /

Hochansehnlichen Scabino in Zittau

Sein geliebtestes Söhngen

Christian Bernhard Meyer /

Den 19. Jul. 1700. durch den Zeitlichen Tod entzogen

und den 20. dito in der Kirche zum H. Kreuz

hengesetzt worden;

in gebührender Betrachtung

Des Groß-Väterlichen Weides /

Zwar mit menschlichen Worten

Als etwas schmerzliches /

doch mit einem Christlichen Troste

Als etwas Göttliches und Heilsames

Zu erwegen und geduldig anzunehmen

vorgestellet

Von

Christian Weisen / Gymn. Rect.

Zittau /

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Hoch-Edler Herr.



Ich habe einen näheren Freund in Zittau / der meine Schrift lesen solte. Doch die Freyheit / welche mir vor zwey Jahren nicht ungütig ausgeleget werden / macht mich so kühn / daß ich in der gegenwärtigen Trost-Schrift wiederum etwas versuche. Dazumahl war es viel / dreyerley Betrübniße auf einmahl zu bedencken. Allein die Hoffnung war vorhanden / daß man bey dem Anfange des instehenden Seculi was neues / was tröstliches / in Summa was angenehmers von einer beßern Zeit erfahren möchte. Inmittelft haben wir kaum die Sieben in unsere Jahr-

Zahl bekommen / so mercken wir schon / daß die gesegnete und heilige Zahl / nicht allzeit lauter Segen mit sich führen dürffte. Das dreyfache Betrübniß stellet sich wieder ein / und man hat mehr als etliche Leichen zu beweinen. Es ist was schmerzliches wenn ein Hoch-meritirter **BERNHARDI**, den geliebtesten Nepoten / also zu reden / seines Nahmens / **Christian Bernhard Meyern** verlihren sol.

Es ist noch schmerzlicher / daß die herzlich-geliebte Fr. Tochter von ihren täglichen visiten abbrechen / und den Hochwehrtesten Ehe-Herren mit zwey unerzogenen Kindern an einen andern Ort folgen sol. Am aller Schmerzlichsten / daß die anhaltende Leibes-Unpäßigkeit den Weg zur Kirchen / und zur hohen Müths-Berrihtung verschlossen hat / und daß der unverrückte Verstand / bey seiner besten Hurtigkeit / von dem Dienste der eufferlichen Glieder verlassen wird. Doch über schmerzlich würde solches zusammen seyn / wenn der höchste Gebieter / nichts als dieses Unglück / und keinen Trost darbey bestimmet hätte.

Ja wenn dergleichen Last auf ein Heidnisches Gemüth gefallen wäre so möchte vielleicht der elende Spruch aus dem Seneca, *Consol. Marc. cap. VI.* was gelten sollen: *Nulla re major invidia fortunæ fit, quam æqvo animo.* Man könnte das wiederwärtige Glücke nicht besser bravi- ren / als wenn die Verdrießlichkeit mit geduldigen Gemütthe überstanden würde. Doch in der Application möchte die Gewehr nicht erfol-

erfolgen. Unter den Mahimen des Glückes kan niemand als der Herr des Glückes verstanden werden. Der läffet sich keine bravade machen/ und wenn sein tröstlicher Freuden-Geist nicht das beste darbey thut/ so wird das geruhige Gemüthe mit aller Hoffart beschämert werden.

Wenn ein Türcke zu dergleichen Fällen was sprechen solte/ so würde die Resolution erfolgen/ man dürffte sich nichts lassen zu Herken gehen/ weil das Betrübniß eine kurze Zeit währete/ darnach aber als etwas vergangenes und abwesendes könnte verachtet werden. *vid. Petr. della Valle Epist. 11. 1. 9.* Doch wer sich in der gegenwärtigen Verdrießlichkeit gar zu lang betrüben solte/ ja wer manchen betrübten Tag und manche Trauer-Nacht vor sich hätte/ der möchte vielleicht die Probe der Weisheit selber schuldig bleiben! absonderlich wenn nach verflossenen Trauren/ auf seiten des gerechten Himmels nichts Besseres wäre versprochen worden.

Ich wil weiter gehen. Wenn ein Christlicher Philosophus etwas von seiner klugen Vernunft beitragen solte/ so würde vielleicht auf den klugen Naturalisten Hugonem Gratum reflexion gemacht werden. Der solte den berühmten Franciscum Thuanum wegen des Trauerns an seiner Schwester trösten/ und sagte/ *Edit. Amstelod. Epist. CCCXXV. p. m. 115.* Der Christliche Trost würde schon von andern seyn hergebracht worden/ er wolte sich an etwas poëtisches halten. Allermåßen er sein Epigramma mit diesen Worten beschleußt.

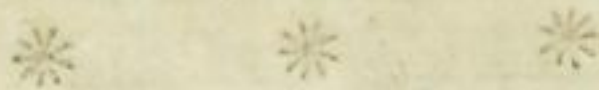
Grande decus, sed quod præstat fortuna nocendo:
Hæc se non patitur fama minoris emi.
Nil aliud poterat virtutem ostendere tantam,
Quàm tam cara tibi tam cito rapta foror.

Oder wenn wir den Inhalt in unsrer Sprache wiederholen mögen.

Das Glücke schadet Ihm/ so wird sein Ruhm bewähret.
Sein Lob wil durch dieß Geld/ sonst nicht zu Kauffe gehn.
Wenn Seine Jugend auch ein helles Licht begehret/
So muß die Bangigkeit recht an dem Herken stehn.

Doch wenn wir uns vor der gerechten Hand Gottes demüthigen sollen/ so wird uns die hoffärtige Resolution wenig zu statten kommen/ dadurch wir den Ruhm/ als eine Kauffmanns Wahre/ vor die Tapfferkeit/ als eine gangbare Münze leicht an uns bringen wollen.

Mich dünckt der Christliche Kern-Trost wird der beste seyn. Jesus der sich am Creuze geduldig gewiesen hat/ der seine Gliedmassen als Creuzträger be-ruffen hat/ der auch seiner Gnadenreichen Verheißung nach/ den Eingang zum Leben mit lauter Creuz und Angst-Steinen gepflastert hat/ daß wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes hineindringen sollen/ der theilt gleichsam die Liberey unter seinen nächsten Bedienten aus/ wenn sie was vom Creuze bey sich tragen müßen. Von dem glorwürdigsten Kaysen Maximiliano I. wird gerühmt/ daß er sich einmahl der Stadt Stulweißenburg in Ungarn bemächtiget/ gleichwol aber vom Königl. Schaze nichts als ein güldenes Creuz verlangt hatte. *Roo. Annal. lib. X. p. 343.* Und dieses Exempel gedencke ich bey einer Per-son/



son / die sich bishero unter einem Allerdurchlächtigsten Nachkom-
men dieses höchstlöblichsten Keyser's befindet / und welche die Lösung
im Munde / im Herzen und im Gewissen führet / Gehet es diesen Hohen
Erz-Hause wol / so geht es uns allen wol. Drum frage ich wei-
ter / wohin solte die Wahl fallen / wenn uns Gott gutes und böses / gülden Be-
schneide und güldene Creuze vorlegte. Wolten wir lieber der Welt zu gefallen ge-
sund seyn / als nach dem Willen Gottes im Kranken-Bette seiner Ruhe pflegen?
Wolten wir im Vaterlande lieber geruhig wohnen / als in Begleitung Gottes / an
fremden Orten auch ein fremdes Creuze suchen? wolten wir lieber ein Kind mehr
auf Erden und eines weniger im Himmel haben? Ach nein / wir würden gewiß den
liebsten Heiland reden lassen. *Matth. X. 38.* Wer nicht sein Creuz (ge-
duldig und gern) auf sich nimt und folget mir nach / der ist mein
nicht wehrt.

Ach mein Herr / die Worte sind richtig / Gott hat was zugeschickt / das zu
gutem Stücke sol aufgenommen werden. Er sol eben dieser Christ-löblichen Ge-
nehmhaltung wegen die Ehre haben / Seines Heilandes wehrt zu seyn / und ein
würdiger Christ zu heißen. Er sol sich vor Gott und vor den Engeln eben dieses
Creuzes / als eines unverfälschten und beständigen Kleinodes rühmen können.

Mit alten Personen ist gut reden. Sie haben mehr Trost und Erfahrung im
Herzen / als ein ander zusprechen kan. Was sie vor diesen bloß hoffen solten das
wissen Sie. Und wo die Welt sich einen Ruin vorstellet / da muß die Stadt Got-
tes in ihren Gewissen sein lustig bleiben. Sie verachten die bittere Schickung des
Höchsten Gebieters nicht / sie lassen auch aus Demuth und in Erkänntnis der
Menschlichen Schwachheit Thränen fließen / und doch bleibet wo nicht an allen Thü-
ren und Fenstern / gleichwol an allen Ecken des verborgenen Herzens / die Lösung an-
geschrieben / *2. Corinth. VI. 10.* Als die Traurigen / aber allzeit
frölich.

Nun Gott sey gelobet / der uns in der Christenheit / vor Heiden und Tür-
cken so einen Vorzug gegönnet hat / daß wir das Kennzeichen des rechtgläubigen
Hauffens auch aus den recht güldenen Creuze nehmen können: der mache bey die-
sen umstehenden Seculo was er wil. Denn er kan nichts anders wollen / als daß
uns geholffen werde. Sein Wille sol der beste seyn / ja wen er uns zu dem Anschauen
seiner unerforschlichen Herrlichkeit bringen wird / sol er auch / unsern eigenen Bekän-
nisse nach der seligste seyn. Vielleicht erfolgt noch eine Probe / weil das Zeitliche
Leben währet. Der bisherige Patient wird seinen Kirch- und Berufs-Weg wie-
der gehen. Die flüchtigen Personen werden sich ihrer eigenen Wohnung erfreuen /
und der Sohn im Himmel / wird noch wegen eines Bruders auf Erden vor dem
Angesichte Gottes frölich seyn.

Ich rede als ein Mensch / doch zugleich als ein Christ. Damit bleiben wir
in den Göttlichen Willen / als in das Centrum aller Hoffnung und alles Glaubens /
durch die Gnade unsers Heilandes iz und ewig befohlen.

Zu guter letzt werde ich noch ansehen / was allhier in Zittau vorgehet / und
diese Zeilen darüber abfassen:

Gott hat Herr Meyers Haus vielfältig heimgesucht.

Daraus ward mancher Zoll dem Himmel abgelegt.

Noch wer des Herren Schluß in stiller Hofnung träget /

Der findet auf der Welt auch manche Lebens-Frucht.

